

# Arma-Christi-Kreuze im Saastal

Autor(en): **Carlen, Louis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **57 (1967)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004365>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Arma-Christi-Kreuze im Saastal

Von *Louis Carlen*

Die Arma Christi sind seit dem frühesten Mittelalter ein bekanntes Thema der christlichen Kunst<sup>1</sup>. Es handelt sich um die Darstellung der Werkzeuge (Waffen), die Leiden und Sterben Jesu Christi bewirkten und begleiteten. Seit dem 18. Jahrhundert treten im Wallis geschnitzte Kreuze auf, die diese Leidenswerkzeuge, die Arma Christi, tragen. Leider fiel ein Grossteil von ihnen in den letzten zwei Jahrzehnten dem Antiquitätenrummel zum Opfer, bei dem das Land von fahrenden Händlern systematisch nach historischem, älterem künstlerischem und «volkskundlichem» Gut abgegrast wurde. Im Herbst 1966 erfolgten verschiedene Diebstähle in dieser Richtung<sup>2</sup>.

Erhalten blieben mehrere Wegkreuze im Saastal, die mit den Arma Christi ausgestattet sind. Bereits in Visp, dem Eingang zum Saastal, begegnet in einer Mauernische im Innern der Ortschaft an der St. Martini-Strasse ein Kreuz, das durch ein Eisengitter abgeschlossen ist, auf dem einzelne Marterwerkzeuge (Hammer, Zange, Lanze, Leiter) in Eisen gegossen sind. In Saas-Almagell steht ein Wegkreuz aus dem späten 18. Jahrhundert mit den Arma. Steigt man hinauf nach Saas-Fee, findet man auf dem Weg vom Parkplatz ins Dorf ein Wegkreuz mit der Jahrzahl 1763 und der wohl späteren Inschrift «Er war gehorsam bis zum Tode am Kreuze». Im Dorf Saas-Fee neben dem Heimatmuseum ist ein ähnliches Kreuz von 1893, dessen Inschrift verwittert und unleserlich ist. Im Dorfteil Lohmatte erhebt sich am Weg ein Kreuz, das die Jahrzahl 1913 trägt, und in der Wildi steht ein älteres Kreuz mit den Leidenswerkzeugen.

An allen Kreuzen hängt unter einem grossen Schindel- oder Bretterdach, an drei Kreuzen in einer Nische, ein Christus-Korpus mit der Überschrift INRI, umgeben von den Arma, die stets in ziemlich gleicher Anordnung auf dem Querbalken angebracht sind. Die älteren Kreuze tragen am Kreuzende eine Rosette, die jüngeren den Kelch, der schon seit dem Ende des 10. Jahrhunderts in den Bildereien zu Füssen des Gekreuzigten zum Auffangen des Blutes erscheint. Vertreten sind auf allen Kreuzen Leiter, Lanze und Hand, die meisten umfassen auch Hammer und Zange, Nägel, Schwamm, Geissel, Würfel, Feile. Die Kreuze neben dem Heimatmuseum und in der Wildi in Saas-Fee und jenes in Saas-Almagell tragen als mittrauernde Zeugen des Erlösertodes (vgl. Lukas 23, 45) auch Sonne und Mond. Das Motiv der

<sup>1</sup> R. Berliner, Arma Christi, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 6 (1955) 35–152; E. Sauser, Waffen Christi, im: Lexikon für Theologie und Kirche 10 (Freiburg i.Br. 1965) Sp. 907f. mit weiterer Literatur.

<sup>2</sup> In einem Postulat verlangte ich 1960 im Walliser Grossen Rat Massnahmen gegen diesen «Ausverkauf der Heimat». Ein danach erlassenes Dekret des Staatsrates versuchte eine erste Regelung, indem es die fahrenden Händler zu genauer «Buchführung» über Erwerb und Veräusserung von Gegenständen verpflichtet.

Sonne bei einer Darstellung der Leidenswerkzeuge ist schon im 14. Jahrhundert aus Bologna und der Rheinpfalz überliefert<sup>3</sup> und erscheint auch auf Hinterglasbildern<sup>4</sup>. Die übrigen Motive lassen sich ebenfalls bis ins Mittelalter zurück verfolgen. Medaillons von Sonne und Mond erscheinen auch am Hochaltar (um 1744) der Rundkirche von Saas-Balen<sup>5</sup>. Ob hier eine Beeinflussung der Wegkreuze vorliegt?

Die Schöpfer der Wegkreuze im Saastal sind nicht mehr bekannt. Woher aber nahmen sie ihre Anregung? Die jüngeren Kreuze dürften durch die älteren angeregt worden sein. Diese aber sind wohl im Zuge der allgemeinen Entwicklung entstanden, die seit dem 18. Jahrhundert die Marterwerkzeuge gebräuchlich werden liess und ihnen in der Einreihung in die Stationsdarstellungen des Kreuzweges auf Wegkreuzen die Bahn brach<sup>6</sup>. Sie hatten die Kraft eines vollgültigen Symbols für den wesentlichen Inhalt des christlichen Glaubens<sup>7</sup>. In den Alpen und auf der diesen vorgelagerten bayerisch-schwäbischen Hochebene sind sie häufig anzutreffen, strichweise auch in der Oberpfalz; im Westen verebben sie in einigen Tälern des Schwarzwaldes; sie sind auch im Südtirol (Ultental und Mittelgebirge von Tisens) belegt<sup>8</sup>.

Mit guten Gründen darf man vermuten, dass gewisse Impulse zur Verwendung der Arma Christi von den Jesuiten, die seit 1662 in Brig ein Kollegium führten, ausgingen. Es ist nachgewiesen, dass deren Schultheater Gruppierung, Haltung und Kostüme der Holzfiguren in den 15 Kapellen des sog. Kapellenweges von Saas-Fee im 18. Jahrhundert nachhaltig beeinflusst hat<sup>9</sup>. Die Jesuiten kamen als Prediger und Seelsorger in die verschiedenen Dörfer; sie förderten den Passionsgedanken, was schon seit 1666 feststellbar ist<sup>10</sup>. Am Karfreitag führten sie eine Prozession durch, bei der nach

<sup>3</sup> Berliner (wie Anm. 1) 61, 77.

<sup>4</sup> J. Vydra, Die Hinterglasmalerei (Prag 1957) Abb. 20; J. Blau, Böhmerwalder Glasbilder, in: Bayerischer Heimatschutz, Zeitschr. für Volkskunst und Völkde 26 (1930) 35.

<sup>5</sup> Vgl. W. Ruppen, Innenarchitektur und Altäre, in: Die Rundkirche von Saas-Balen 1812–1964, hsg. v. P. Arnold (Brig 1964) 81.

<sup>6</sup> Berliner (wie Anm. 1) 92.

<sup>7</sup> Berliner (wie Anm. 1) 103.

<sup>8</sup> H. Heimberger, Das gefeite Dorf. Wegkreuze im Gebiet zwischen Neckar und Main, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 4 (1952) 265; O. Menghin, Hausschmuck, Kreuze und Bildstöcke im Ultental, in: Zeitschrift für österr. Völkde 16 (1910); Ders., Hausschmuck, Kreuze und Bildstöcke im Mittelgebirge von Tisens, a.a.O. 17 (1911); L. Endres, Michael Fetsch in Unterstall und seine Waffen-Christi-Wegkreuze, in: Bayerischer Heimatschutz 27 (1931) 96f.

<sup>9</sup> C.-E. Engel, Le chemin des Chapelles de Saas-Fee, in: Zeitschr. für schweizer. Geschichte 23 (1943) 430ff.; A. Carlen, 250 Jahre Studententheater im deutschen Wallis, 1600–1850, in: Vallesia 5 (1950) 295.

<sup>10</sup> J. Guntern, Geschichte des Kollegiums von Brig (1662–1847), in: 300 Jahre Kollegium Brig (Brig 1963) 34. Zu den Zusammenhängen von Passionsspielen im Mittelwallis mit den Jesuiten von Sitten vgl. J. Bertrand, Le théâtre populaire en Valais, in: SAVk 31/32 (1931) 43.



Photo Klopfenstein, Adelboden

Abb. 1: Kreuz in Saas-Fee.



Photo Kiopfenstein, Adelboden

Abb. 2: Kreuz in Saas-Fee.

einer Passionspredigt in der Kollegiumskirche in Brig ein lebensgrosser Corpus Christi von den Kollegiums-Schülern in die Pfarrkirche von Glis und wieder zurück getragen wurde. Die Prozession wurde bis 1957 jedes Jahr am Karfreitag nachmittag abgehalten. Eng mit dem Passionsgedanken verbunden war die «Bruderschaft vom guten Tod», welche die Jesuiten im Jahre 1763 in Brig gründeten und die bald in verschiedene Pfarreien Eingang fand. Interessant ist, dass ein Arma-Christi-Kreuz in Saas-Fee im gleichen Jahre 1763 errichtet wurde. Andererseits treffen wir unter den Seelsorgegeistlichen, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Saastal wirkten, durchwegs Männer, die ihre Gymnasialstudien bei den Jesuiten am Kollegium in Brig absolviert hatten. Damit wird der Weg frei gelegt, um die Einflüsse zu erkennen, die mithalfen, im 18. Jahrhundert die Volksfrömmigkeit zu prägen und Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens zu gestalten<sup>11</sup>.

## Sagenhafte Berichte aus dem Oberwallis

gesammelt von *G. A. Wehrli*

*Vorbemerkung.* Der Zürcher Medizinhistoriker Prof. G. A. Wehrli (1888–1949) hat sich während seiner Tätigkeit im Wallis nicht nur Notizen zur Volksmedizin angelegt, sondern auch volkskundliche Angaben verschiedener Art festgehalten. Aus seinem Nachlass, den die Unterzeichnete gegenwärtig im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde sichtet und aus dem Stenogramm in Maschinenschrift überträgt, seien hier Notizen aus dem Oberwallis publiziert, die aus dem Jahre 1918 stammen und ihren Wert behalten, obgleich genauere Angaben über Orte und Gewährsleute fehlen. M. Möckli-v. Seggern

In einen Suppentopf auf freiem Felde kroch eine Schlange und kochte darin auf. Ein Arbeiter, der herzukam, entfernte sie daraus, sagte aber seinem Nebenarbeiter nichts davon und liess ihn ruhig von der Schlangensuppe essen. Von dem Tage an fühlte sich dieser von seinen Rückenschmerzen befreit. Erst nach langer Zeit erzählte ihm der andere den Vorfall. Darüber befahl ihm ein solches Grausen, dass er plötzlich starb.

\*

Ein Knecht sah nach dem Füttern einen Wolf, der ganz abgemagert und elend daherkam. Aus Mitleid mit dem armen Tier, warf der Knecht dem Wolf ein Lamm vor. Der Wolf frass es und entfernte sich. Lange Jahre danach ging der Knecht einmal nach Einsiedeln zum Engelfest. Dort kam ein vornehmer Herr auf ihn zu und lud ihn zum Essen ein. Er stellte sich vor: er sei der Wolf gewesen, dem der Knecht das Lämmlein vorgeworfen hatte. Durch die Verwünschung seiner Mutter sei er sieben Jahre lang ein Wolf gewesen.

<sup>11</sup> Vgl. L. Kriss-Rettenbeck, Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens (München 1963) 18, 23f., 43, 61, 66, 74f., 84.